

Nütteln, Saufenberg, Badenweiler und Hochberg innehatte. Zunächst handelte es sich nur um Ernsts Einwilligung zur Werbung von Landeskindern für den Türkenkrieg; das war im August. Ernst lehnte ab unter Hinweis auf die schwierigen Verhältnisse in den Oberrheinlanden, wo die Stände des Breisgaus eines Ueberfalls zum neuen Glauben übergegangenen Städte Basel, Straßburg, Bern, Zürich und ihrer Anhänger gewärtig und auf der Hut sein mußten.⁵⁾ Mitte September werden Ferdinands Hilferufe dringender; er mahnt zur Bereitstellung einer Anzahl von Pferden und Knechten und kurz darauf zum Zug, um Wien und Niederösterreich zu retten.⁶⁾

Statt des Zuzugs aber verhandelt Ernst erst mit seinem Bruder Philipp zum Zweck einer gemeinsamen Hilfeleistung. Angesichts des allgemeinen Aufbruchs der Hilfstruppen in den umliegenden Herrschaften treffen sich die Räte beider Markgrafen Mitte Oktober in Lahr und setzen die Richtlinien für die Beteiligung ihrer Herrschaften am Türkenzuge fest. Darnach sollte die untere Markgrafschaft 30 Reisige samt ihrem Hauptmann und 250 Fußknechte, die Lande Ernsts 20 Reisige und 200 Fußknechte samt dem Hauptmann über das Fußvolk stellen. Die Truppenteile sollten in Pforzheim am Abend des Allerheiligentages eintreffen. Die Bewaffnung der Reisigen hatte aus Spieß und Hauptkarnisch zu bestehen, die Uniform aus grauem Tuch; das Fußvolk umfaßte nur Büchschützen. Das Fähnlein stellte Markgraf Philipp. Beide Teile marschieren unter diesem gemeinsamen Feldzeichen und legen auch den Eid darauf ab. Die monatliche Besoldung sollte betragen für den Reisigen 12 fl, für den Fußknecht 4 fl. In Anbetracht des kommenden Winters sollte der Zug nicht länger als 3 Monate dauern.

Schon verlautete, daß der Landtag von Ensisheim 1000 Knechte zu Fuß und 50 Reisige zur Hilfeleistung bestimmt habe, da traf von König Ferdinand unterm 20. Oktober die Nachricht ein, daß der Türke vor Wien sich im Abzug befinde. Gleichzeitig bat er um Inmarschierung der Hilfe. Aber das war zu viel verlangt. Vom strategischen Standpunkt aus hatte zwar Ferdinand damit ganz richtig gehandelt; dem weichenden Feind mußte nachgesetzt werden, um ihn soweit wie möglich zurückzudrängen oder ihn zu einem Entscheidungsschlage zu stellen. Soweit aber gedachten die Stände nicht mitzugehen. Ihnen genügte es, wenn keine unmittelbare Gefahr mehr bestand. So ist es zu verstehen, daß sofort nach Ankunft des türkischen Schreibens ein Bote von Schloß Mühlburg, wo sich Philipp gerade aufhielt, zum Kanzler Pheus nach Baden und von da noch mitten in der Nacht an Markgraf Ernst abgeordnet wurde, mit der Aufforderung an diesen, seine Truppen vom Zug nach Pforzheim zurückzuhalten oder sie, wenn bereits in Marsch gesetzt, sofort zurückzurufen und abzuwarten, bis neue Nachrichten von Ferdinand eintrafen, ob Hilfe überhaupt noch vonnöten sei. Tatsächlich befand sich das Fußvolk aus den 3 oberen Herrschaften Ernsts bereits auf dem Marsch. Am 29. Oktober war es durch Freiburg i. Br. gezogen, war dann in Denslingen von dem neuen Befehl erreicht worden und hatte daraufhin sofort Kehrt gemacht, um sich wieder heimwärts zu wenden. Kurz darnach löste sich auch das Aufgebot der österreichischen Vorderen Lande auf.⁷⁾

Was war geschehen? Als sich die Vorhut der Türken unter Mihal Oglu fegend und brennend gegen Wien heranschoß, wurden von den Verteidigern der Stadt die

⁵⁾ Seith, Das Markgräflerland und die Markgräfler im Bauernkriege des Jahres 1525, S. 112.

⁶⁾ GSA Karlsruhe. Großh. Haus- und Staatsarchiv. VI. Schwäbische Kreisakten. Fasc. 1. Jahr 1529.

⁷⁾ Stadtarchiv Freiburg i. Br. Missiven M 13 (1526—1531), Fol. 178 r: 1529, Okt. 30. Bürgermeister und Rat der Stadt Freiburg an die Stadt Ensisheim, Fol. 179 v: Nov. 1. Freiburg an Breisach.